

Frankenbund will Synagogenkomplex zum Doku-Zentrum über Ansbacher Juden ausbauen – Dekan Stiegler:

„Baustein gegen Kultur des Vergessens“

CSU-Bürgermeister sagt Unterstützung durch die Stadt zu – Einmalig erhaltenes Ensemble aus der Barockzeit

ANSBACH (mhz) – Der praktisch unverändert erhaltene Synagogenkomplex in der Rosenbadstraße könnte zu einem Dokumentationszentrum über das Ansbacher Judentum ausgebaut werden. Der Frankenbund regt an, damit sowohl Religion als auch Geschichte der jüdischen Gemeinde in der Rezatstadt zu thematisieren. Bürgermeister Thomas Deffner signalisierte die volle Unterstützung durch die Stadt, der das Ensemble teilweise gehört.

Möglich gemacht habe dies der Wegzug des „Weltladens“ des CVJM aus dem ehemaligen Dienerhaus an der Reuterstraße, sagte Vorsitzender Alexander Biernoth bei der Vorstellung der Projektidee in der Synagoge. Damit habe man die „einmalige Chance“, das erhaltene Ensemble aus der Zeit Leopoldo Rettis der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dort überdies eine Dokumentation zu Religion und Geschichte der jüdischen Gemeinde in Ansbach aufzubauen. Immerhin sei die in den Jahren 1744 bis 1746 erbaute Synagoge eines der wenigen jüdischen Gotteshäuser, die die Pogrome vom 9. auf den 10. November 1938 fast unverehrt überstanden hätten.

Der Frankenbund plant demnach, das Zentrum mit dem Arbeitstitel „Doku-Zentrum Ansbacher Synagoge“ in

dem so genannten „Dienerhaus“ im Süden der Synagoge einzurichten. Im Erdgeschoss des kleinen Gebäudes war seinerzeit die Kanzlei der Gemeinde untergebracht; in den beiden Obergeschossen wohnten der Synagogendiener oder die Lehrer der jüdischen Volksschule. Heute nutzt der Anglerbund dort einen Raum. Auch der Schulraum selbst über der Frauenloge ist erhalten geblieben; dieser hatte lange Zeit als Lagerraum gedient. Im Hof der Anlage steht das ehemalige „Schächterhaus“, das 1861 in ein Badehaus („Mikwe“) für die rituellen Waschungen umgewandelt wurde. Auch das alte Bad aus der Bauzeit der Synagoge mitsamt Umkleidebereich in deren Kellergewölben ist über den Hof zugänglich. Damit dürfte das Areal nach Meinung des Frankenbundes auch bundesweit einmalig sein.

„Wissen um Zusammenhänge ist verloren gegangen“

Allerdings sei das Wissen um den inneren Zusammenhang des ganzen Komplexes nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst verloren gegangen. Das Dienerhaus sei 1958 abgetrennt und gesondert an einen Privatmann veräußert worden, so Biernoth; die Synagoge sei nach wie vor im Besitz des bayrischen Landesverbandes der israelitischen Kultusgemeinden. Erst 1984, als die Stadt das Gebäude gekauft habe, seien mittels Mauerdurchbrüchen die ursprünglichen Bezüge wieder hergestellt worden. Ende der 1980er Jahre habe es dann schon einmal den Versuch gegeben, dort ein Museum einzurichten. Leider sei dieses Projekt aber im Sande verlaufen.

„Die jüdische Gemeinde ist Teil unserer Geschichte“, bekräftigte der CSU-Bürgermeister Tho-



Einmaliges Ensemble: Die Synagoge samt ihrer um einen Hof gruppierten Nebengebäude hat die Zeiten praktisch unverehrt überstanden. Fotos: Albright

mas Deffner. Der Leerstand biete somit eine „sehr gute Gelegenheit“, für das Andenken an die Ansbacher Juden genutzt zu werden: „Das wäre gut für die Stadt.“ Sollte der Frankenbund idealerweise die Trägerschaft übernehmen, könne man das Haus kostenlos zur Verfügung stellen, wie bisher dem CVJM auch, sagte der Bürgermeister. Er sagte dem Projekt die volle Unterstützung durch die Stadt zu.

Für die Kirche bekräftigte der evan-

gelische Dekan Hans Stiegler den festen Willen, das Vorhaben zu fördern. Es sei erschreckend, wie viel braunes Gedankengut noch bei Menschen aller Generationen vorhanden sei. Auch deshalb gelte es, einen „Baustein gegen die Kultur des Vergessens“ zu setzen. Das Judentum als Wurzel des Christentums spiele auch im Schulunterricht eine sehr große Rolle: „Wo einst jüdisches Leben war, werden auch heute noch Spuren gesucht.“

Sie lesen heute

Lokales

Granate bei Lehrberg gefunden
Bei Arbeiten an der Bahnböschung wurde ein Sprengkörper freigelegt

Landkreis

Verbissgutachten vorgestellt
Besser als vor drei Jahren, aber nicht gut genug

Westmittelfranken

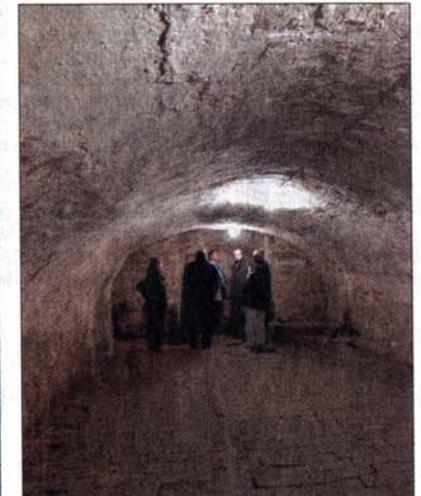
Jagd auf Wildschweine
Landwirte klagen über Schäden durch die wachsende Population

Sport

Junior-Cup im Formenlauf
Ansbacher Taekwondo-Team überzeugt in Wackersdorf



Doku-Zentrum zur jüdischen Geschichte im Dienerhaus: Bürgermeister Thomas Deffner und Dekan Hans Stiegler sagten dem Frankenbundvorsitzenden Alexander Biernoth ihre Unterstützung zu (von rechts).



Blick in die Geschichte: Unter der Synagoge befindet sich das alte Ritualbad.

Auch deshalb soll das Ansbacher Doku-Zentrum neben der Geschichte auch die jüdische Glaubenswelt thematisieren. Dies könne etwa über Info-Tafeln, Leihgaben oder neuere Ritualgegenstände geschehen, meinte Biernoth. Denkbar wäre nach Vorstellung des Frankenbundes aber auch eine Zusammenarbeit mit dem jüdischen Museum in Fürth. Nun soll ein erstes Konzept erarbeitet und der Stadt vorgelegt werden.